

LEOPOLD MOZART AN MARIA ANNA UND WOLFGANG AMADÉ MOZART
IN PARIS

SALZBURG, 12. UND 13. JULI 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 464]

Mein liebes Weib, und mein lieber Sohn!

Salzb: den 13 *Julij* 1778

Um deinen Nahmenstag, mein liebes Weib, nicht zu verfehlen, schreibe unter heu-
5 tigem *dato*, wo der Brief sicher noch einige Täge vorher eintreffen muß. Ich wünsche
dir Million Glück solchen abermals erlebt zu haben, und bitte den allmächtigen Gott,
daß er dich diesen Tag noch vielle Jahre gesund, und, so viel es auf diesem veränder-
lichen Welttheater möglich, auch vergnügt möge erleben lassen. Ich bin vollkommen
überzeugt, daß dir zu deinem wahren vergnügen dein Mann und deine Tochter man-
10 gelt. Gott, wird nach seinem ohnerforschlichen Rathschluß und heiligster Vorsehung
alles zu unserm Besten wenden. Hättest du wohl vor einem Jahre geglaubt, daß du
deinen kommenden NahmensTag in Paris hinbringen würdest? – So unglaublich es
damals manchem geschienen hätte, |: obwohl uns eben nicht :| – eben so möglich
ist es, daß wir mit der Hilfe Gottes, eher als wir es vermuthen, wieder alle beÿsamm
15 sind: denn dieses alleine ist, was mir am Herzen liegt, – von euch getrennt zu seÿn –
von euch entfernt, und so weit entfernt zu leben; sonst sind wir, Gott seÿ gelobt, ge-
sund! Wir beÿde küssen dich und den Wolfgang million mahl, und bitten euch haupt-
sächlich für die Erhaltung eurer Gesundheit besorgt zu seÿn. – Nun hat endlich die
Kriegsscene sich eröffnet! Man wird es in Paris schon wissen, daß den 5^{ten} dieses der
20 König in Preussen von *Glaz* aus über *Nachod* gegen *Königsgraz* in Böhmen eingedrungen.
gewiß ists, daß der Krieg ausbrechen musste, da beÿde Mächte ohne ihrer Ehre
zu nahe zu treten ihre Kriegsheere nicht mehr zurückziehen konnten. Man hat schon
seit einigen Wochen von Seiten Östereichs dem König durch *Marche* und *Contremarche*
da und dort Platz und Gelegenheit lassen wollen einen Einfahl zu unternehmen und
25 den Angrief zu machen: allein der König fand nicht vor gut etwas zu unternehmen;
nun hat der Kayser beÿ *Nachod* ein sehr starkes falsches *Magazin* anlegen lassen; und
dieses hat den König zum Einfall bewogen. das *Magazine* war aber falsch und nichts
als nur etwas anscheinendes darinn. Mann musste dieses wagen, es mag nun ausfal-
len, wie es will, indem Östereich der angreifende Theil nicht seÿn konnte und nicht
30 seÿn wollte, die *Croaten* aber als vorposten |: zu dem sie eigentlich nur zu gebrauchen
sind :| kaum mehr im zaum zu halten waren; weil diese Leute immer etwas zu er-
beuten hoffen und wünschen, auch desswegen gerne zu felde gehen. die Sächsischen
Truppen haben sich mit Preussen vereiniget, und es ist vermuthlich war, daß sie zum
Corpo des Prinz Heinrichs gestossen, und wahrscheinlicher weise gegen Eger und die
35 Obere Pfalz etwas unternehmen werden. die nächste Post wird wohl nähere Nach-
richt mitbringen: dieses ist den 11 mit der östereich: Post eingelauffen. dieser Krieg
wird einer der blutigsten Kriege werden, der König wird mit Ruhm sterben, und der
Kayser sein Kriegs=Leben mit Ruhm anfangen wollen. dieses vorherstehende schrieb

ich gestern den 12^{ten}. Heute den 13^{ten} vormittag, das ist diesen augenblick vor 10 uhr
 40 erhalte dein betrübtes Schreiben vom 3 Julij. du kannst dir leicht vorstellen, wie uns
 beyden um das Herz ist. Wir weinten eins zusamm, daß wir kaum den Brief lesen
 konnten. – und deine Schwester! – grosser Barherziger Gott! dein allerheiligster Wil-
 le geschehe! Mein lieber Sohn! beÿ aller meiner immer möglichen Ergebung in den
 göttl: willen wirst du es doch ganz menschlich und natürlich finden, daß ich durch
 45 thränen fast gehindert werde zu schreiben. was kann ich endlich für einen Schluß ma-
 chen –? keinen andern als itzt, da dieses schreibe, wird sie vermuthlich Tod – oder
 sonst muß sie besser seÿn, denn du schreibst den 3^{ten}, und heute ist schon der 13^{te}.
 du schreibst sie war auf das Aderlassen gut. allein einige täge hinnach klagte sie frost
 und hitzen. Euer letzter brief war vom 12^{ten} Junij, und da schrieb sie – gestern hab ich
 50 mir Adergelassen: das war also den 11^{ten}. – und warum denn an einem Samstag – an
 einem fast=tage? – – Sie wird wohl fleisch gespeist haben. Sie hat mit dem Aderlas-
 sen zu lange gewartet. ich habe es ja erinnert, weil ich sie kenne, daß sie gerne alles
 von heut auf morgen verschiebt absonderlich an einem fremden Ort, wo sie sich erst
 um einen *Chyrgurgen* erkundigen muß. Nun ist einmal die Sache so – und nicht mehr
 55 zu ändern – da ich mein vollkommenes vertrauen in deine Kindliche Liebe setze, daß
 du alle menschenmögliche Sorgfalt für deine gewiß gute Mutter getragen hast, und,
 wenn Gott uns sie noch schenket, immer tragen wirst; für deine gute Mutter, dessen
Augapfel du warest, und die dich ganz ausserordentlich geliebt hat, – die völlig stolz
 auf dich war, und die |: ich weis mehr als du :| gänzlich in dir gelebt hat. Sollte nun
 60 aber alles unser Hoffen vergebens seÿn! Sollten wir Sie verlohren haben! – Grosser
 Gott! So hast du freunde nötig; redliche freunde! sonst kommst du um dein Sach. Be-
 grabniß=unkösten! &c: Mein Gott! manche dir ganz unbekannte Unkösten, wo man
 einem fremden betrügt – übernimmt – hintergehet – in unnötige Kösten bringt und
 aussaugt, wenn man nicht redliche freunde hat: du kannst es nicht verstehen. Soll-
 65 te nun dieses Unglück vorgefahlen seÿn, so bitte h: *Baron von Grimm*, daß du deiner
 Mutter sachen alle zu ihm in verwahr bringen darfst, damit du nicht auf gar so viel Sa-
 chen achtung zu geben nothwendig hast: oder versperre alles recht gut, den wenn du
 ganze täge oft nicht zu Hauß bist, kann man ins Zimmer brechen und dich ausrauben.
 Gott gebe, daß alle diese meine Vorsorge unnötig ist: an dieser kennest du aber dei-
 70 nen Vatter. Mein liebes Weib! mein lieber Sohn! – da Sie einige Täge nach der Aderlaß
 unbäßlich geworden, so muß sie sich schon seit dem 16 oder 17 *Junij* krank befinden.
 ihr habt doch zu lang gewartet – Sie hat halt geglaubt es wird durch Ruhe im Bette –
 durch *diäte*, – durch eigene Mittl besser werden, ich weis wie es geht, man hofft und
 schiebt von heut auf morgen: allein, mein lieber Wolfg: das Laxiern beÿ Hitzen erfor-
 75 dert augenblicklich einen *Medicum* um zu wissen, ob man die Hitzen benehmen oder
 noch lassen muß, da die abkühlenden Mittel noch mehr Laxiern machen: und stellt
 man den durchlauf zur unrechten Zeit, so geht die *Materia peccans* in einen Brand. –
 Gott! Dir seÿ alles überlassen.
 Ich wünsche dir Glück, daß du mit deiner *Synfonie* im *Concert Spirituel* so glücklich
 80 durchgekommen. ich stelle mir deine Angst vor. – dein Entschluß, wens nicht gut

gegangen wäre, ins *Orchester* zu lauffen war wohl nur ein erhitzter Gedanke. Behüte Gott, diese und alle derley Einfälle must du dir ausschlagen; sie sind ohnüberlegt, ein solcher Schritt würde dir das Leben Kosten, und das setzt doch kein vernünftiger Mensch auf eine *Synfonie*. einen dergleichen *affront* – und zwar öffentl: *affront* würde
 85 und müste nicht nur ein franzos sondern ieder anderer, der auf Ehre hält, mit dem degen in der Faust rechnen. Ein *Italiäner* würde schweigen, und dich in einem Winckl vorbassend Todschiessen. – von München habe gewisse sichere Nachricht, daß Graf *Seeau* als *Musique Intendant* für München und Manheim *Confirmiert* seye; daß der *Musique Status* nach Manheim geschickt worden; daß die beyden Capellen untereinander
 90 gestossen, und die bösten ausgewehlt werden; daß h: Woschitka mit andern LeibCammerdienern *pr*: 400 f in *Pension* gesetzt worden, welches mich wundert; daß der Dr: Sanftl die Keckheit gehabt 3000 f für die Cur zu verlangen, und auf dieses von Titl und Gehalt gänzlich *Cassiert* worden; und endlich daß man sich in München Hofnung macht den Churfürsten und die Churfürstin seine Gemahlin nebst der ganzen Hofstatt
 95 schon den 10 *Augusti* wieder in München zu sehen. – Ich schrieb meinen Glückwunsch am Anfange des Briefs, – und die Nannerl wollte mit ihrem Glückwunsch denselben schlüssen. allein sie kann !: wie du dirs leicht vorstellen Kannst :! keinen Buchstaben schreiben, die Sache kommt eben itzt, da sie schreiben sollte, – ieder Buchstabe, den sie hinschreiben soll, treibt ihr einen Thränen Guß in die Augen. Vertrette du, ihr lieber Bruder, ihre Stelle – wenn du es, wie wir hoffen und wünschen, noch vertreten
 100 kannst.

doch Nein! du kannst es nicht mehr – Sie ist dahin! – du bemühest dich zu sehr mich zu trösten, das thut man nicht gar so eýferig, wenn man nicht durch den verluet aller menschlicher Hofnung oder durch den fall selbst dazu ganz natürlich angetrieben
 105 wird. Nun gehe ich zum Mittagessen, ich werde aber *appetit* haben.

Dieses schreibe um halbe 4 uhr Nachmittag. Ich weis nun daß meine Liebe Frau im Himmel ist. Ich schreibe es mit weinenden Augen, aber mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen! da gestern die Kirchweyhe bey der hl: Dreyfaltigkeit war, so wurde unser gewöhnl: Pölzelschüssen auf heute verschoben. ich konnte und wollte es
 110 wegen dem Betrübten Briefe so späth nicht mehr absagen lassen. wir assen wenig, die Nannerl aber muste, da sie vor Tische stark geweint hatte, sich erbrechen, bekam erstaunliche Kopfschmerzen, und legte sich hinnach ins Bette. h: *Bullinger* fand uns, wie alle die übrigen uns antraffen in der betrübtesten *Situation*. ich gab ihm ohne ein Wort zu sagen deinen Brief zu lesen, und er verstellte sich trefflich und fragte mich was ich
 115 davon hielte. ich antwortete ihm, daß ich vest glaubte mein liebes Weib sey schon Todt: er sagte, daß er in der That fast eben dieses vermuthete; und dan sprach er mir Trost ein und sagte mir als ein wahrer freund alles dasjenige, was ich mir bereits schon selbst gesagt hatte. Ich gab mir Mühe mich aufzuraumen, mich bey der Ergebung in den allerheiligsten Göttl willen zu erhalten, wir endigten unser Schüssen, alles gieng betrübt
 120 weg, h: *Bullinger* blieb bey mir, und fragte mich denn unvermerkt, was ich den davon hielte, ob bey diesen überschriebnen KrankheitsUmständen noch hofnung ware. ich antwortete ihm, daß ich glaubte sie wäre nicht nur itzt todt, sondern den Tag, da dein

Brief geschrieben worden, schon gestorben; daß ich mich in den Willen Gottes gebe, und denken müsste, daß ich 2 Kinder habe, die mich hoffentl: so lieben werden, als
 125 wie ich einzig für sie lebe: daß ich es so gewiß glaube, daß ich dir so gar Erinnerungen,
 und Besorgnissen wegen der folge etc: an dich geschrieben habe. Auf dieses, sagte er mir, ja, sie ist Todt. und in diesem augenblick fiel mir der Schleyer vom Gesicht, den mir dieser schnelle zufahl für die Augen hielt, der meine voraussehung verhinderte, da ich sonst geschwind auf die Vermuthung verfallen wäre, du werdest dem h: *Bullinger*
 130 *linger* unter der hand das wahre geschrieben haben, so bald ich deinen Brief laß. dein Brief hatte mich aber wirklich dumm gemacht – ich war im ersten Augenblick zu sehr niedergeschlagen um etwas nachdenken zu können. itzt weis ich nichts zu schreiben! wegen meiner kannst du ruhig seÿn, ich werde als ein Mann handeln. denke nach was du für eine dich zärtlich liebende Mutter hattest – itzt wirst du ihre Sorgen erst
 135 einsehen – so wie du beÿ reifen Jahren nach meinem Todt mich immer mehr lieben wirst. – liebst du mich – wie gar nicht zweifle – so trage Sorg für deine Gesundheit, – an deinem Leben hängt mein Leben und der künftige Unterhalt deiner ehrlichen dich von Herzen lieben Schwester. daß es unbegreiflich empfindlich ist, wenn der Tod eine gute glückseelige Ehe zerreisst; das muß man erfahren, um es zu wissen. – Schreib mir
 140 alles umständlich; vielleicht hat man ihr zu wenig bluth gelassen? – – das gewisseste ist, daß sie sich zu viel auf sich selbst getrauet, und den *Doctor* zu späth grufen: unterdessen hat der Brand *in intestinis* überhand genoom en. Sorge für deine Gesundheit! mache uns nicht alle unglücklich! die Nannerl weis noch nichts von *Bullingers* Brief, ich habe sie aber schon so zubereitet, daß sie glaubt, daß ihre beste Mutter todt ist.
 145 Schreibe mir bald – und alles – wenn sie begraben worden – wohin? – – Grosser Gott! das Grab meines lieben Weibes muß ich in Paris suchen! Wir küssen dich beyde von Herzen ich muß schlüssen die Post geht fort.

dein redlicher höchstbetrübter vatter
 Mozart manu propria

150 Sorge das nichts von euern Sachen verlohren wird.

[Adresse, Seite 6:]

A Monsieur
Monsieur le chevalier Wolfgang
Amadé Mozart Maître de Musique

155 *à*
Rue Gros chenet
vis à vis celle du
Croissant à l'hôtel
des 4 Fils emont

Paris